

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 38

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Herbst

Der Strohhut ist vergilbt, man setzt den Filz aufs Dach,  
Schon denken Staatsbeamte an den warmen Ofen;  
Familienzeitungs-Lieder reimen nunmehr: Ach!  
Statt Sonne — Wonne in gleich schlecht bezahlten Strophen.

Verlassen schwimmt das Faß vor seiner Bad-Anstalt,  
Auch dieses stöhnt ein Ach! Doch was es dazu singt  
Ist anders und mitunter reichlicher bezahlt,  
Als was an Lyrik die Familienzeitung bringt.

Das ist ein schlecht Gedicht, denkt für sich Monsieur Blof,  
Es steht rein gar nichts drin, ist somit furchtbar leer,  
Nun? Ofen, Faß und Zeitung, Kino, Frauenrod?  
Die meisten wünschen sich, Monsieur, doch gar nicht mehr.

Leo v. Meppenburg

### Legitim

Hört die Moral des weisen Mannes,  
Der sich auf Philosophie versteht:  
Wer sein Herz ergötzen will, der kann es,  
Wenn er redet von Humanität  
Und von heiligen Rechten und dergleichen.  
Aber fest hält er dabei das Heft  
In den Händen; lässt sich nicht erweichen,  
Gilt's das heilige business, das Geschäft.

Denn das business, ihr Christenleute,  
Ist die Achse von dem Weltenall;  
Heilig, heilig, heilig ist die Beute,  
Heilig das Geschäft auf jeden Fall.  
Und im Namen der Humanität  
Spazifziert der Biedermann voran,  
Spazifziert der Biedere an der Cete,  
Der brav money, money machen kann.

Mögen hunderttausend elend serbeln  
Und die Welt in Blut versaufen — o:  
Alle Menschen müssen einmal sterbeln  
Und ist's nicht im Bette, ist es so.  
Geld stinkt niemals, sagt der Philosoph,  
Der human ist und ins Schwarze trifft;  
Und sein Schlusssatz ist zu jeder Strophe:  
Legitim ist immer das Geschäft!

Politicus



Srau Stadtrichter: Händ  
Sie 's gläse, wie f' denand  
agfaucht händ im Kantons-  
rat, d' Buren und d' So-  
zialiste, weg dr Milch?  
Herr Seuff: Die händ denand  
scho lang zum hagi-  
schwanz ge gha.  
Srau Stadtrichter: Wa-  
rum häi's au nüd ä so kide,  
wo's Bier ufghlage hät und  
dann grad um 15 Rappe dr  
Lifer? Hä? Sie, ghöred Sie  
nüt?

Herr Seuff: Welt i 's ä nüd ghörel 's Bier ist  
doch hä Volksnährig.

Srau Stadtrichter: So, hä Volksnährig, wenn  
's derig git, wo bin eim Zahntag 20—30 Branke  
Släschbierrednig händ? Und was f' lust na  
trinked bis f' diheim sind vo dr Arbeit?

Herr Seuff: Sie meined, 's Bier seit abschla, daß  
d' Släschbierkunte chliner wurd?

Srau Stadtrichter: Sie sind en giftige Vertrehi,  
Defäb Kunte dhönt tenk chliner werde ohni daß  
's abschlieg und säb dhönter.

Herr Seuff: Aha, Sie meined, d' Steihauer settlid  
statt Bier au Mincheli trinke? Wänn miedtid f'  
ja de Windlenamsle Konkerenz und dann schlieg  
d' Milch na meh uf.

Srau Stadtrichter: D' Bure settlid's halt mit de  
Chüene dhöne mache wie d' Saffhändler mit de  
Säffere, daß f' de Chüene amigs nu wieder dhöntid  
ä paar Chübel voll meh Wasser ischütte bis de  
Milchpris z'flimme chien.

Herr Seuff: Wänn wärid Sie die Erst, wo de Pur  
mit samt dr Chueh ichlagli.

Srau Stadtrichter: Mich nimmts nu Wunder,  
was d' Chüeh geit settlid bi dere Wischgunion, wenn  
f' hättid dhöne drirede und säb nimmts mi.

Herr Seuff: Det glaubi sälber au, daß zu Bro-  
tikol erclärt hetlid, um dä Pris gäbid f' d' Milch  
nümme abe.

### Allerneuestes vom Serenissimus

Als der Krieg ausbrach, beabsichtigte  
Serenissimus einen drei Meter hohen eisernen  
Hag um sein Ländchen ausführen zu lassen.  
Die Berechnung der Kosten dieses Hages  
ergab aber eine Summe gleich den ge-  
samten Staats-Einnahmen eines ganzen  
Jahres. Das Projekt wurde aus diesen  
Gründen fallen gelassen.

„Aeh, hm, lieber Kindermann,“ sagte  
Er zu seinem Minister, „äh, es macht nichts,  
daß dieser, hm, Hag nicht gemacht wird.  
Wir haben, äh, nun eine famosere, hm, wie  
heißt das Ding gleich, äh, famosere Gleichung  
erhalten: Wenn, hm, die Kosten des Hages  
gleich sind den, äh, Staatseinnahmen, so  
werden, äh, bei Nichtausführung ganz ein-  
fach, äh, hm, die Ausgaben gespart.“

Hermann Straehl

### Sprüche

Goethe hatte Schnupfen,  
Schnupfen hast auch du;  
Goethe konnte hupsen,  
Also hupse zu.

Ein großer Mann, ein kleiner Mann,  
Wie sie einander ähnlich?  
Sie haben beide Hosen an;  
Auch Unterhosen gewöhnlich.

Wer groß, wer klein,  
Wer kann es wissen?  
Der ist bedachtsam,  
Der beflissen.  
Dem kommt es zu,  
Der jagt es jach,  
Der hat's in Ruh',  
Der rennt ihm nach.

Sk.

### Briefkasten der Redaktion



H. C. in Zürich. Die „Z. N.“  
veröffentlichten am 10. Septem-  
ber unter Schaffhausen einen  
Bericht über das Jagdwesen und  
stellen darüber die Ueberschrift:  
„Verbot der Ausländer-  
jagd“. Das Thema ist uns  
neu. Soviel wir wissen, hat man  
im Kanton Schaffhausen bisher  
noch nie auf Ausländer Jagd  
gemacht, obwohl es da und dort  
einen gibt, der verdiente, gejagt  
zu werden.

S. B. in Zürich 4. Wir finden es sehr begreiflich,  
daß Ihr Freund sich auf die Parole „Zahn um  
Zahn“ nicht einlassen will; denn soviel wir wissen,  
sind die feinen echt, was man von Ihren Sähen  
nicht behaupten kann.

Ufot. Herzlichen Dank! Der Zuschnitt aus dem  
„Wehnthaler“, den Sie uns freundlicherweise zur  
Verfügung stellen, hat folgenden Wortlaut:

Waadt. Bei einem Velo-Wettrennen Bern-  
Zloenches-Genf stieß der 19-jährige Henri Collet  
in voller Fahrt mit einer Kuh zusammen. Er  
erlitt einen Schädelbruch und steht heute noch in  
Lebensgefahr. Der andern Kuh hat's nichts  
gemacht; sie stand lächelnd zur Seite.

Sehen Sie, dem sagt man nun Berichterstattung. Der  
„Wehnthaler“ gibt uns damit den Beweis, daß der  
Ausdruck viehisches Lächeln seine Berechtigung hat.

A. A. in S. Wir konstatieren mit Genugtuung,  
daß es im Werdenberg immer wieder ein bißchen  
Humor gibt. Angefangen bei den unziollierten Mumi,  
die sich bis auf das Niveau der europäischen Kultur  
herabließen und — raufen, bis zum Bündnis Kaiser  
Wilhelms mit dem leidhaftigen Gottliebweins, haben  
wir Ihren freundlichen Einfendungen manches ent-  
nehmen können, das uns gemächlich stimmte. Besten  
Dank und Gruß!

Dr. F. W. in Zürich. Das Ei des Kolumbus steht  
wieder einmal. Sie haben in der Tat auf die ein-  
fachste Weise der Welt das Rätsel gelöst, das die  
unerwarteten russischen Erfolge in Galizien der Welt  
aufgegeben haben. Es ist äußerst einfach. Die  
Divisions-generäle wurden vom Saren durch Mul-  
tiplikations-generäle ersetzt. Wie man sieht mit  
bestem Erfolg. Herzlichen Dank und Gruß!

G. W. in Luzern. Von einer Enttaufung der  
dritten Division haben wir bis dato noch nichts ge-  
gehört. Wir können Ihnen daher auch nicht sagen,  
ob die dritte Division so etwas nötig hätte.

Eifriger Zeitungsleser. Nein, nein, Herr Bünd-  
gens ist nicht schuld, daß das Unternehmen „Schweizerische  
Depeeschagentur“ heißt, was aber nicht  
hindert, daß er große Worte im Munde führt.

W. B. in Zürich. Unfähigkeit äußert sich immer  
in einer großen Schnauze.

C. in Wiedikon. Wir haben schon von anderer  
Seite vernommen, in welchen Höhen die betref-  
fende Redaktion von seinem Theaterblättchen  
spricht. Warum nicht? Einem muß es doch gefallen.

Spanische Maulesel. Sie bezweifeln die Notwen-  
digkeit dieser Einfuhr? Wohl gab es seit Jahren  
genug Mäuler und genug Esel bei uns. Zum Teil  
waren sie sogar importiert.

Spießhändler in Pfäffikon. Das „Wochenblatt von  
Pfäffikon“ bringt in seiner Nummer 105 unter der  
Ueberschrift „Großstadt-Pläne“ folgende Sätze:

„Für die Bevölkerungszunahme sind öffentliche  
Gebäude, Markthallen, Sluß- und Seebadananlagen,  
Volksbäder usw. vorzuziehen. Die heutigen Kasernen  
und Zeughausanlagen in Zürich, die Erzzerlepläze,  
der Botanische Garten und die Anstalt Burghölzli  
können unter Beachtung der Eigenart ihrer Zweck-  
bestimmung erlegt werden.“

Was die Markthallen, Sluß- und Seebadananlagen,  
Volksbäder etc. mit der Bevölkerungszunahme  
zu tun haben, wissen wir auch nicht. Wir glauben  
überhaupt nicht daran, denn wenn dem so wäre,  
hätte unsere verehrte Polizei sicher schon lange ein-  
gegriffen; denn die duldet bekanntlich „derartiges“  
in Badanlagen und Markthallen nicht. Zu welchem  
Zweck die übrigen Dinge, von denen hier gesprochen  
wird, erlegt werden sollen, ist uns noch viel un-  
klarer. Jedenfalls darf erwartet werden, daß nur  
mit gültigen Patenten ausgestattete Nimrode zu diesem  
Jagdoergnügen zugelassen werden.

Redaktion: Paul Altbeier.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

**NEURALGIE** MIGRÄNE, ISCHIAS,  
Kopfschmerz. **KEFOL**  
DAS BESTE SPECIFICUM  
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genf  
In allen Apotheken „KEFOL“ verlangen.